

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 63 (1971)
Heft: 7

Artikel: Abschied von Margrit Gerber-Lattmann
Autor: Töndury, Gian Andri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-921216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABSCHIED VON MARGRIT GERBER-LATTMANN

Nach einer mehr oder weniger turbulenten Uebergangszeit, die mit grosszügiger Liquidierung von in Jahrzehnten angehäufter, zum Teil dick verstaubter Sekretariatspapperasse, mit der Einweihung ihrer Nachfolgerin Jacqueline Isler in die Geheimnisse der Buchhaltungskunst und mit der Weitergabe von Akten und Arbeitsunterlagen erfüllt war — nach einem letzten Blick auf den uralten, blassgrün gewordenen Kassarschrank, der allein ihrer Gewalt unterstellt war —, verliess Margrit Gerber-Lattmann am 7. Mai 1971 ihre Arbeitsstube in der 9. Etage des hinter dem Bahnhof Baden gelegenen Hochhauses, um den wohlverdienten sogenannten Ruhestand anzutreten, sei es in ihrer kleinen Wohnung an der Mühlebachstrasse 30 in Zürich, in ihrem vor Jahren erworbenen alten Haus in Auressio im Tessin oder unterwegs auf den von ihr besonders geschätzten und geliebten Wanderungen in den Bergen.

Margrit Lattmann wurde am 26. Oktober 1905 in Wädenswil geboren und verbrachte eine schöne Jugend am damals noch idyllischen Ufer des Zürichsees. Nach Absolvierung der Ortsschulen, der Handelsabteilung an der Töchterschule der Stadt Zürich und einem eineinhalbjährigen Besuch der Ecole Supérieure de Commerce de Neuchâtel mit Diplomabschluss, hatte sie sich das nötige Rüstzeug erworben, um eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit aufzunehmen.

Als sie am 14. Januar 1925 — vor mehr als 46 Jahren — ihre erste Stelle auf dem Sekretariat des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes an der St. Peterstrasse in Zürich antrat, dachte sie wohl kaum, dass es ihre einzige, ihre Lebensanstellung sein würde.

Dem Dachverband und den beiden Regionalverbänden, dem Linth-Limmatverband und dem Verband Aare-Rheinwerke, deren Geschäftsführung seit der Gründung durch den SWV betreut wird, hat sie während Jahrzehnten die unverbrüchliche Treue gehalten. Neben der ausgezeichneten Abfassung unzähliger Protokolle, der Buchhaltungsarbeit und anderen Sekretariatsaufgaben, zeichnete sich Margrit Gerber als zuverlässige und besonders sorgfältige Mitarbeiterin der Betreuung und Herausgabe der Verbands-



zeitschrift «Wasser- und Energiewirtschaft» und zahlreicher zusätzlicher Sonderpublikationen aus. Hier zeigte sich u. a. besonders ihre Passion für das mit dem Bergsteigen meist verbundene Kartenlesen, wurden doch stets die von den jeweiligen Autoren verfassten Bildlegenden hinsichtlich Landschafts- und Bergbezeichnung an Hand der Detailkarten verifiziert!

In ihrer Tätigkeit begann sie 1925 bei Ing. A. Härry vorerst mit Korrespondenz und allgemeinen Büroarbeiten, um sich dann schon bald auch der Buchhaltung, der Betreuung der Bibliothek u. a. m. zu widmen. Die Sekretariatsarbeiten nahmen an Umfang immer mehr zu, so dass der Personalbestand sich von anfänglich zwei bis drei auf vier ständige Angestellte erweiterte, womit sich dann gewisse Verschiebungen in der Arbeitszuteilung ergaben.

Da sich Margrit Gerber-Lattmann anschliessend persönlich mit einigen Abschiedsworten an die Mitglieder



Das SWV-Arbeitsteam
von 1959 bis 1971

von SWV, LLV und VAR sowie an die zahlreichen Abonnenten dieser Zeitschrift wendet, kann ich mich auf diese wenigen Bemerkungen beschränken. Für ihre jahrzehntelange treue und zuverlässige, von lebhafter Intelligenz geprägten Mitarbeit spreche ich ihr den herzlichsten Dank aus, verbunden mit den besten Wünschen für den wohlverdienten, von der üblichen Hetze befreiten Ruhestand; möge es ihr vergönnt sein, noch lange ihren vielen Interessen und Liebhabereien in guter Gesundheit leben zu können.

Der offizielle Dank des Verbandes wird Frau Gerber anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung am 2. September in Chamonix zuteil werden.

G i a n A n d r i T ö n d u r y

Ein paar Schlussworte

Als ich im Jahre 1924, knapp 19jährig, eine Anstellung suchte, hätte ich mich trotz meiner Ausbildung an zwei Mittelschulen in Zürich und Neuchâtel mit jeder Büroarbeit begnügt. Ich hatte ein halbes Jahr lang Offerten geschrieben; die Krise der dreissiger Jahre zeichnete sich offenbar schon ab und für Frauen gab es damals sowieso geringe Möglichkeiten für eine etwas höhere Betätigung. Ich hätte mich trotz meiner Kenntnisse in vier Sprachen und in den Fächern des Kaufmannberufes als Tippmamsell anheuern lassen, wie damals die «Sekretärinnen» hiessen. Die Stelle, an der man mich endlich haben wollte, und die ich am 14. Januar 1925 antrat, war dann aber keineswegs eine x-beliebige und sie wurde meine Lebensstelle, obschon ich das anfangs gar nicht im Sinne hatte. Als dann die richtige Krise kam, dachte ich immer weniger daran, ins Ausland zu gehen, was wir Zwanzigjährigen unbedingt tun wollten. Denn hier, im Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband, konnte sich vielseitiges Wissen entfalten und neues entwickeln; ich hatte nicht nur kaufmännische Tätig-

keit zu üben, vor allem nicht im Handel, der nicht unbedingt meine Leidenschaft ist. Die Arbeit wurde noch anziehender, als nach etwa zwei Jahren der angestellte Adjunkt krank wurde und wegging und ich zum grossen Teil seine Arbeit übernehmen musste und durfte, einige Zeit allein neben dem Sekretär, Ing. A. Härry. Es waren anfänglich zusätzlich Buchhaltung für die drei Verbände und Bibliotheksbetreuung, in späteren Jahren auch Protokollführung und vor allem die schöne, besonders unter Ing. Töndury faszinierende Tätigkeit für die Zeitschrift «Wasser- und Energiewirtschaft»; eine Arbeit, die einen manchmal fast auffrisst, aber richtig begeistern und befriedigen kann.

Es kamen verschiedene Nachfolger des Adjunkten und gelegentlich mussten Aushilfen beschäftigt werden; nach Uebernahme der Verbandsleitung durch Ing. G. A. Töndury und gewisser Ausweitung der Tätigkeit waren wir insgesamt vier Personen in der Geschäftsstelle an der alten St. Peterstrasse in Zürich und seit 1963 im modernen Hochhaus in Baden, doch blieb es immer sympathisch ein kleines Team mit persönlichem Charakter. Der angenehme Kontakt mit dem grossen Mitgliederkreis bringt genug lebensnahe Verbindung zur öffentlichen Welt, von deren Problemen und Anliegen einige sich in unsere Arbeit verweben.

Die Vielseitigkeit der Beschäftigung, die im Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband interessant ist und bis zu schöpferischer Tätigkeit geht, zusammen mit angenehmen und anerkennenden Mitarbeitern — vor allem den zwei grossen Schaffern als Chefs, die ich kannte — haben meine Perseveranz ermöglicht.

31. Mai 1971



M I T T E I L U N G E N V E R S C H I E D E N E R A R T

ENERGIEWIRTSCHAFT, ATOMTECHNIK

Kernkraftwerkprojekte Kaiseraugst und Leibstadt Eine Konferenz im Bundeshaus

Am 23. April 1971 fand in Bern eine Aussprache zwischen dem Vorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, Bundesrat Bonvin, und Vertretern von eidgenössischen Aemtern einerseits und den Geschäftsleitungen der Studienkonsortien für die Kernkraftwerke Kaiseraugst und Leibstadt andererseits statt. Es wurden dabei Fragen der Elektrizitätsversorgung und der Bewilligungen für die beiden Kernkraftwerkprojekte im Lichte der neuesten Entwicklungen erörtert. Die Vertreter der Studienkonsortien wiesen namens der bei diesen Projekten beteiligten Partnergesellschaften auf die dringende Notwendigkeit einer speditiven Abwicklung des restlichen Bewilligungsverfahrens hin, damit die Realisierung nicht weiter verzögert und den Werken eine rechtzeitige Disposition zur Sicherung der Stromversorgung ab 1976 ermöglicht wird.

Seitens der Bundesbehörden wurden die Gründe dargelegt, weshalb bis zur Wiederherstellung des vom eidg. Gewässerschutzgesetz vorgeschriebenen Gütezustandes des Wassers auf

neue Einleitungen von Abwärme aus konventionell- und nuklearthermischen Kraftwerken in Aare und Rhein verzichtet werden muss. Da die Erstellung weiterer Kernkraftwerke zur Sicherung der schweizerischen Energieversorgung aber dringlich ist, wurden die Studienkonsortien ermuntert, in ihren Bemühungen zur Förderung und Realisierung ihrer Projekte fortzufahren und wegen der notwendig gewordenen Umstellung auf ein anderes Kühlsystem den zuständigen Behörden möglichst rasch angepasste Projekte mit Kühltürmen vorzulegen, wobei auf die Betriebssicherheit, den Umweltschutz und die Wirtschaftlichkeit Rücksicht zu nehmen ist. Die Bundesbehörden bestätigten bei dieser Gelegenheit, dass der Uebergang auf ein anderes Kühlsystem für Kaiseraugst und Leibstadt in keinem Zusammenhang mit der nuklearen Sicherheit der beiden Projekte steht. Diese ist in einem umfangreichen Bewilligungsverfahren unter Anwendung der strengsten Normen geprüft worden und hat in der Erteilung der Standortbewilligungen durch den Bund ihren Ausdruck gefunden.

Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement
(Pressemitteilung vom 24. 4. 71)